



Rudolf Eickemeyer

1753 - 1825

Eine eindrucksvolle Lebensgeschichte



- geboren am 11. März 1753 in Mainz
- Professor an der Mainzer Universität und Offizier beim Mainzer Erzbischof und Kurfürsten
- ab 1792 Brigadegeneral in der französischen Armee
- ab 1811 zehn Jahre lang Bürgermeister in Gau-Algesheim, verstorben dort am 09. September 1825

Teil 3:

Eickemeyer in Gau-Algesheim

von

Matthias Hattemer und Andreas Muders

Eickemeyer nach seiner militärischen Zeit

Im Jahre 1802 endete für Eickemeyer seine militärische Tätigkeit. Mit 49 Jahren wurde er unter Festlegung einer Pension von 3.500 Franken als Brigadegeneral der Französischen Republik in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Zu dieser Zeit hielt er sich in der Nähe von Kaiserslautern auf, wo sein Schwager Peter Appiano Kaiserlicher Förster war. Dort bewarb er sich bei der Wahl zur gesetzgebenden Versammlung des Departement Donnersberg (Departement du Mont-Tonnerre) um einen Platz, blieb aber erfolglos.



Gau-Algesheim,
Kloppgasse 6



die Saat für das nächste Frühjahr vernichtet, und der Winter stand vor der Tür. Eickemeyer organisierte die Unterbringung der Obdachlosen, auch in Nachbargemeinden, und ließ von der Gemeinde eine Unterstützung bis zur nächsten Ernte gewähren.

Gau-Algesheim gehörte damals zum Kanton Ober-Ingelheim, der von Mombach bis Gau-Algesheim im Norden und von Elsheim und bis Horrweiler im Süden reichte und 18 Gemeinden umfasste. Am 15. September 1811 wurde Eickemeyer vom Präfekten Jeanbon St. André in Mainz zum Maire, zum Bürgermeister, von Gau-Algesheim ernannt, weil kein anderer Bürger diese schwierige Aufgabe übernehmen wollte oder konnte. Von großem Vorteil für die Stadt waren Eickemeyers Kenntnisse des Französischen, das er in Schrift und Sprache vollkommen beherrschte. Mit Hilfe seiner guten Beziehung zum Präfekten gelang es Eickemeyer auch, eine Sammelaktion für die Geschädigten im gesamten Departement Donnersberg durchzuführen. Mit diesen Hilfen gelang es, innerhalb von zwei Jahren die niedergebrannten Häuser wieder aufzubauen.

Nach seinem Amtsantritt ging Eickemeyer zügig die Probleme der Stadt an. Zu seinen ersten Dienstgeschäften zählte die Neuorganisation der Feuerwehr, für die er gemeinsam mit der Nachbargemeinde Ockenheim eine neue, für damalige Verhältnisse hochmoderne Feuerwehrspritze anschaffte.

Zudem ließ er hinter Schloss Ardeck, dessen wehrhafte Teile 1803 auf Anordnung der französischen Verwaltung geschleift worden waren, Löschwasserbecken anlegen, um auch bei Wassermangel genügend Wasser zur Verfügung zu haben.

In der Feuerlöschordnung vom 1. März 1805, also schon vor dem großen Brand, war festgelegt worden, dass jeder Bürger einen Feuerlöscheimer auf der Bürgermeisterei zu hinterlegen habe. Dieser

Verpflichtung kamen viele Bürger nicht oder nur zögernd nach, Eickemeyer bestand aber auf strikter Einhaltung. Er erstellte 1813 eine Feuerschutzverordnung und legte genauestens fest, wie bei einem Brand vorzugehen sei.

Finanzwesen

Ein weiteres Problem war die hohe Verschuldung der Stadt, die hauptsächlich durch den Krieg und Missernten entstanden war. Gau-Algesheim war bei Amtsantritt von Eickemeyer völlig überschuldet. In den Jahren von 1792 bis 1806 waren die Schulden von ca. 12.000 Franken auf über 107.000 Franken gestiegen. Noch vom 29. Juni bis 20. September 1811 - also kurz vor und nach dem großen Brand - mussten über 12.700 Rationen an durchziehende Soldaten verteilt werden.

Eickemeyer setzte für die Schuldenreduzierung auf sparsamste Wirtschaftsführung. Er veräußerte entbehrliche städtische Grundstücke und ließ 1812 das Heuertor am nördlichen Ende der Langgasse (ungefährer Standort beim heutigen Schuhhaus Weiner), in späteren Jahren auch das Klopptor (etwa in Höhe der heutigen Firma Schmitt gelegen) und das Neutor niederlegen und die Steine für die Befestigung der städtischen Straßen verwenden und die Grundstücke verkaufen. Daneben veräußerte er das Wachhäuschen auf dem Markt und sogar den Keller des Rathauses, der einen Zugang von außerhalb des Gebäudes bekam. Auch in der Verwaltung legte er Wert auf äußerste Sparsamkeit.

Kirche

Ein ziemlich gespanntes Verhältnis bestand zur katholischen Kirche. Eickemeyer war ein von der Aufklärung und den Ideen der französischen Revolution geprägter Mann, der auf den sehr konservativ ausgerichteten Pfarrer Goebel traf.

Gleich bei Amtsantritt setzte er den Haushaltsplan der Stadt außer Kraft und strich dabei alle Zuschüsse, die die Kirche bisher von der Stadt erhalten hatte. Pfarrer Goebel, der seit 1796 Pfarrer in Gau-Algesheim war, berichtete davon seinem Bischof Colmar in Mainz. Goebel beschreibt den Maire als einen „starrsinnigen Mann mit soldatischer Hitze und aufbrausendem Temperament“. Er würde mit den Kirchenräten umgehen, als hätte er ein Korps Soldaten zu kommandieren, bei dem alle Revolteure seien.

Einer der Streitpunkte war, dass die Stadt der Kirche ca. 12.000 Franken zuzüglich Zinsen schuldet, die sie bei ihr geliehen hatte. Eickemeyers Bestreben war eine Schuldenreduzierung der Stadt. Er vertrat dabei die Ansicht, dass es wichtiger sei, die Straßen innerhalb der Stadt zu befestigen und eine Leitung für einwandfreies Wasser von der Eckelsbach in die Stadt zu legen und einen neuen Marktbrunnen zu bauen, als die Kirche zu verschönern. Die Kirche sei ja die ganze Zeit mit ihren Mittel ausgekommen; sie könne diese Schulden streichen. In Gau-Algesheim hatte die Stadt für die Unterhaltung von Kirchturm, Glocken und Glockenstränge aufzukommen. 1812 forderte Pfarrer Goebel die Stadt auf, Kosten für die Renovierung des Turms, der Glocken und des Glockenstranges zu übernehmen. Eickemeyer lehnte dies ab, da die Gemeinde kein Geld habe. Erst später, als sich die Finanzsituation der Stadt gebessert hatte, ließ sie den Turm renovieren.

Bei der Besetzung des Kirchenrates versuchte Eickemeyer Einfluss zu nehmen und seine Anhänger hineinzubringen. Goebel lehnte dies ab, mit der Begründung, dass es sich um Leute handele, die zwar katholisch getauft wären, aber nicht katholisch seien. Vor allem hatte er mit Eickemeyers atheistischen Schwiegersohn Horix Probleme, weil dieser ihn ständig mit atheistischen Umtrieben und antichristlichem Unsinn ärgerte.

1812 begann Napoleon seinen Feldzug gegen Russland, der für ihn mit vielen

tausend Gefallenen und im Oktober 1813 mit der Niederlage in der Völkerschlacht bei Leipzig endete. Viele der sich zurückziehenden Soldaten waren an Typhus erkrankt. Sie steckten bei ihrem Durchzug große Teile der Bevölkerung mit dieser oft tödlich verlaufenden Krankheit an. In Gau-Algesheim mit einer Gesamtbevölkerung von 1400 Einwohnern verstarben 1813 und Anfang 1814 148 Bürger an dieser Krankheit. Maire Eickemeyer gelang es, die Krankheit unter Kontrolle zu bekommen, indem er Isolierstationen, z.B. im Pfarrhaus, einrichtete.

Ende 1813 legte er mit Zustimmung des Präfekten sein Amt nieder. Zunächst fand sich keiner bereit, die Aufgaben des Maire zu übernehmen. Erst im Februar des Folgejahres übernahm Quirin Ewen nach eindringlichem Zureden diesen Posten.

Ab August 1814 verwaltete eine provisorische kaiserlich-österreichische und königlich-bayerische Administration mit Sitz in Kreuznach unser Gebiet. Auf deren Bitten übernahm Eickemeyer noch im selben Monat wieder das Amt des Bürgermeisters.

Wie meistens in Kriegszeiten hatte damals auch in Gau-Algesheim die Bewirtschaftung der Felder und Weinberge gelitten. Weinberge konnten nicht bearbeitet werden und viele Äcker waren zu Ödland geworden. Dazu wurde ein beträchtlicher Teil der wenigen Erzeugnisse gestohlen, und im Winter wurde in der Gemarkung und im Wald illegal Holz geschlagen. Da zu dieser Zeit schon mit dem Abbruch der Stadtmauer begonnen war, konnte das Gestohlene unbemerkt in die Stadt geschafft werden. Mit Zustimmung des Stadtrates ließ Eickemeyer Fenster und Türen zur freien Gemarkung hin mit Stäben verschließen und so den Transport des Diebesgutes erschweren oder verhindern. Noch im Jahr 1814 stellte er eine Sicherheitsgarde auf, die innerhalb der Stadt für Ruhe und Ordnung sorgte. Im

Wald auf dem Westerberg ließ er nachts Razzien durchführen und Holzdiebe festnehmen und bestrafen.

Diese Maßnahmen hatten so großen Erfolg, dass sie auch von Nachbargemeinden nachgeahmt wurden. Um die Erträge aus der Landwirtschaft zu verbessern, ließ Eickemeyer die zu Ödland gewordenen Felder erfassen und wieder einer landwirtschaftlichen Nutzung zuführen. Dafür ungeeignete Flächen ließ er aufforsten.

Im Weinbau war zu dieser Zeit der Rebenstichler sehr aktiv, der einen gewaltigen Ernteverlust verursachte. Der Rebenstichler ist ein kleiner blau- oder grüngold glänzender Käfer, dessen Weibchen die Rebblätter zusammendreht, darin seine Eier ablegt, die Blätter zum Welken bringt und dadurch die Reben schädigt. Da es noch keine Schädlingsbekämpfungsmittel gab, ließ Eickemeyer von der gesamten Bevölkerung, einschließlich der Schulkinder in großen gemeinsamen Aktionen diese Käfer einsammeln und vernichten. Entgegen allen Vorhersagungen seitens der Winzer wurde diese Aktion ein voller Erfolg: Schon im ersten Jahr wurden die Erträge gewaltig gesteigert und bei Weinverkäufen Einnahmen von 160.000 Gulden erzielt.

Im Jahr 1814 gab es noch keine flächendeckend einheitliche Zeit. Die Mitteleuropäische Zeit wurde erst im Jahr 1893 für das damalige Deutsche Reich und weitere europäische Nachbarländer eingeführt. Bis dahin hatte jede Gemeinde eine eigene Zeit, die geringfügig von der der Nachbarorte abwich.



Rebenstichler (Byctiscus betulae)



In Gau-Algesheim war damals in den Kirchturm der katholischen Kirche noch keine Uhr eingebaut. Um einen geregelten Tagesablauf zu ermöglichen, ließ Eickemeyer am Rathaus die erste öffentliche Uhr anbringen.

Im Folgejahr 1815 wurden große Teile der Stadtmauer niedergelegt, die Steine verkauft oder für die Befestigung der städtischen Straßen verwendet. Die Grundstücke ließ Eickemeyer veräußern, um mit dem Erlös die Stadtverschuldung zu reduzieren.

... und als großherzoglich-hessischer Bürgermeister

Auf dem Wiener Kongress 1815 wurde Rheinhessen und damit auch Gau-Algesheim dem Großherzogtum Hessen zugesprochen. Durch die Turbulenzen bei der Rückkehr Napoleons aus dem Exil kam es aber erst 1816 zu einem Vertrag zwischen Preußen, Österreich und dem Großherzogtum Hessen, in dem dieser Gebietsübergang auch in Kleinigkeiten geregelt wurde.

Nach einer Unterbrechung in 1815 wurde Eickemeyer wieder Bürgermeister, dieses Mal ein großherzoglich-hessischer Bürgermeister. Nach seiner Rückkehr musste er feststellen, dass wieder ein gewisser Schlendrian eingezogen war und z.B. der von ihm geschaffene Holzvorrat zu Schleuderpreisen verkauft worden war.

Bei seinem weiteren Vorgehen zog er auch das Hospitalgut zur Deckung der städtischen Schulden heran. Zum Hospitalgut gehörten etwa 97 Morgen auf dem Laurenziberg und 50 Morgen um Sporkenheim herum. Schon Eickemeyers Vorgänger hatten es als städtisches Eigentum betrachtet, ohne wirklich ein Recht darauf zu haben. So hatte im Jahr 1800 die Stadt Teile davon für 6000 Gulden verpfändet. Eickemeyer verkaufte die Ländereien auf dem Laurenziberg und bekam dafür 800 Gulden und die Tilgung der Schuld von 6000 Gulden aus der

Pfändung und erlöste somit insgesamt 6.800 Gulden.

Auch mit dem Verwaltungsschlendrian des Hospitalfonds räumte er gründlich auf. Nachdem die Finanzierung sich besserte, kaufte er wieder Ländereien für das Hospitalgut und machte dazu noch Gewinne, die er in das Schulwesen investierte. So ist es Eickemeyer zu verdanken, dass der Hospitalfond sich wieder selbst tragen konnte.

Ein Streitpunkt mit Pfarrer Goebel war die Laurenzikirche. Ein neureicher Mann namens Paraveau hatte fast alle Güter auf dem Laurenziberg aufgekauft und wollte auch die Laurenzikirche und das Kirchengut haben. Für Eickemeyer war das kein

Problem und auch Bischof Colmar war bereit, um Ärger mit der Regierung zu vermeiden, dem zuzustimmen. Doch der Bischof stieß auf heftigen Widerstand bei Pfarrer Goebel und der ganzen Kirchengemeinde und zog schließlich seine Zustimmung zurück.

Eickemeyers Reputation war so groß, dass er unter mehreren Herrschaftsverhältnissen sein Amt ausführen konnte. Nämlich in der Napoleonischen Zeit, der Bayrisch-Österreichischen Administration und dem Großherzogtum Hessen. Mit seinen herausragenden Fähigkeiten war er in jenen schwierigen Zeiten zu Anfang des 19. Jahrhunderts ein Segen für Gau-Algesheim.

Neun und vierzigste Sitzung
in dem Sitzungssaal der zweiten Kammer der
Landstände.
Darmstadt am 12ten October 1820.

~~~~~

In Gegenwart der in der  
Beilage-Nr. 1  
verzeichneten 39 Mitglieder der Kammer,  
unter Vorsitz des Präsidenten Eigenbrodt.

I. Das Protocoll der 1sten Sitzung wird durch den  
Secretär Keller verlesen, und von der Kammer genehmigt.

II. Der Präsident verliest ein Schreiben des Abgeordneten Eickemeyer zu Gau-Algesheim, 2ten Wahlbezirks der Provinz Rheinbesen, worin derselbe anzeigt, daß seine Krankheitsumstände ihm, nach der Erklärung des Arztes, noch lange, vielleicht während der ganzen Dauer des Landtags, seine Entfernung von Haus unmdglich machen würden, daß er deßhalb seiner Bestimmung als Abgeordneter entsagen, und der Kammer anheim geben zu müssen glaube, ob nicht an seiner Statt eine andere Wahl vorgenommen werden solle.

Beilage Nr. 2.

Der Präsident: Aus gleichem Grund hat die Kammer bereits den Abgeordneten von Wegel, in Gemäßheit des 13ten Art. der Wahlordnung, dispensirt. Da indes

Im Jahr 1818 wurde Eickemeyer Mitglied des Provinzialrats, und 1820 wurde er in die 2. Kammer des Großherzogtums gewählt. Zu dieser Zeit machten ihm aber schon gesundheitliche Probleme so zu schaffen, dass er diese Ämter nicht mehr ausüben konnte.

Als Bürgermeister war er in dieser Zeit weiterhin aktiv und ging gegen Missstände und Probleme in der Stadt vor.

Als früherer Hochschullehrer kümmerte er sich u.a. um das Schulwesen, indem er 1818 den jungen Gau-Algesheimer Jacob Hattemer zum Lehrer ausbildete. Hattemer wurde im Mai 1820 mit 21 Jahren Lehrer an der Gau-Algesheimer Schule und blieb es bis zum Jahr 1840. In dieser Zeit verrichtete er auch den Glöckner- und Organisten-dienst in der Kirche.

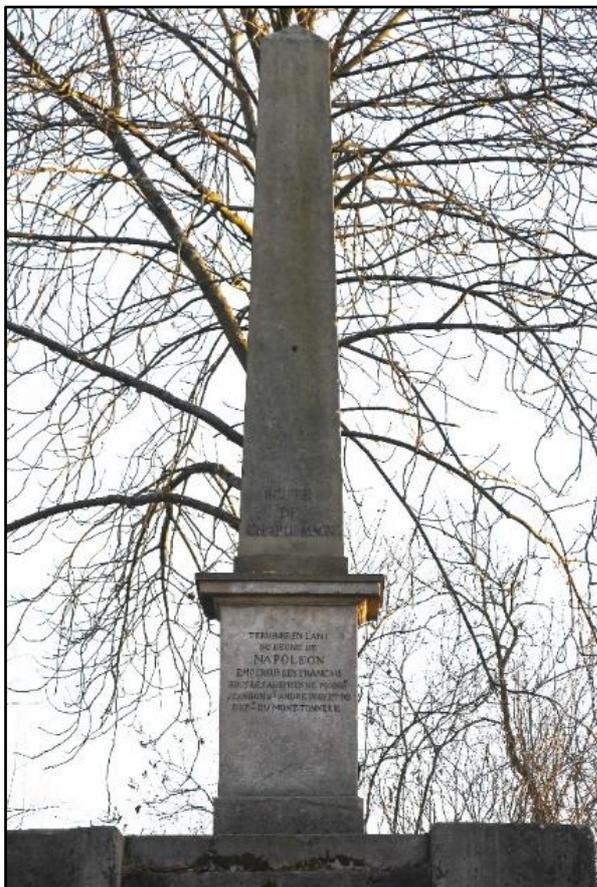
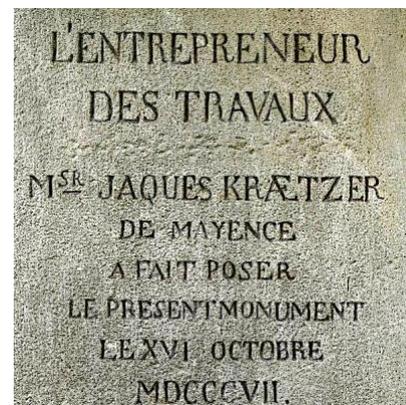
Verhandlung des Gesuchs Eickmeyers auf Entlassung aus der 2. Kammer der Landstände

In seiner ganzen Gau-Algesheimer Zeit war Eickemeyer weiterhin schriftstellerisch tätig und verfasste Publikationen in Französisch und in Deutsch. Hervorzuheben ist seine Autobiographie „Denkwürdigkeiten des Generals Eickemeyer“ und eine Schrift „Über den sittlichen- und Kunstwert öffentlicher Denkmäler“, in der auch ein Obelisk an der Straße von Ingelheim nach Wackernheim erwähnt wird. Der Obelisk erinnert an den Ausbau der Landstraße Mainz-Bingen durch die damalige französische Regierung im Jahr 1807. Auf den Inschriften am Sockel werden auch die Verantwortlichen für die Arbeiten genannt

Ganz allgemein urteilt Eickemeyer streng über Denkmäler:

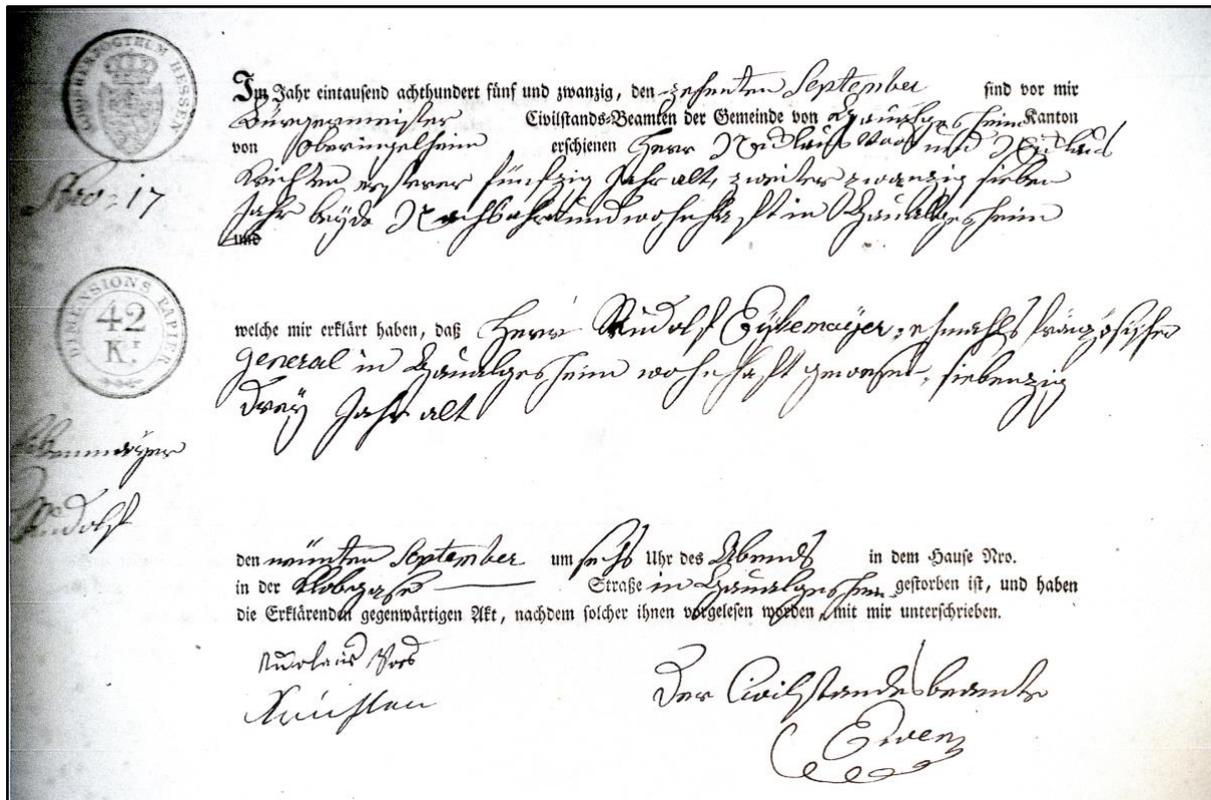
*„Das bei einer außerordentlichen Begebenheit errichtete Denkmal wird der Nachwelt eine nützliche Lehre, wie das dem Verdienste gewidmete ein Gegenstand der Nacheiferung, und nur unter diesen Voraussetzungen haben öffentliche Denkmäler, als solche betrachtet, einen Wert“.*

Und zu dem Obelisken äußert er ironisch:  
*„An der von Mainz nach Koblenz und weiter führenden Kunststraße wurde auf der Höhe von Niederingelheim ein kleiner Obelisk errichtet. Man las auf dessen Fußgestell, dass die Straße unter Napoleon ausgeführt worden, und überdies die Namen und Würden des Präfekten des Entrepreneurs, des Ortsvorstandes, des Ober- und Unteringenieurs bis zum Straßenwärter. Die Anzeige, dass unter August hier schon eine römische Kunststraße bestanden, die man bei Anlegung der neuen entdeckt, wäre vielleicht für den vorüber Reisenden von mehr Interesse gewesen als diese Namen.“*



VOLLENDET IM I. JAHRE  
 DER REGIERUNG VON  
**NAPOLEON**  
 KAISER DER FRANKEN  
 UNTER DER LEITUNG DES HERRN  
 JEANBON S<sup>T</sup> ANDRE PRÄFECT  
 DES DEP<sup>T</sup> DONNERSBERG

Am 9. September 1825 starb Eickemeyer in seinem Haus in der Klopfgasse 6 im Alter von 72 Jahren. Er wurde auf dem Friedhof neben der Kirche, dem heutigen ‚Kirchgarten‘, begraben, sein Grab ist nicht erhalten.



Im Jahre eintausend achthundert fünf und zwanzig, den zehnten September sind vor mir Bürgermeister Civilstands-Beamten der Gemeinde von Gaulgesheim Kanton von Oberingelheim erschienen Herr Nicolaus Ockstadt und Richard Krichten ersterer fünfzig Jahre alt, zweiter zwanzig sieben Jahre beide Nachbarn und wohnhaft in Gaulgesheim

welche mir erklärt haben, daß Herr Rudolf Eickemeyer, ehemals französischer General in Gaulgesheim wohnhaft gewesen, siebenzig drei Jahre alt

den neunten September um sechs Uhr des Abends in dem Hause Nro. in der Klobgasse in Gaulgesheim gestorben ist, und haben die Erklärenden gegenwärtigen Akt, nachdem solcher ihnen vorgelesen worden, mit mir unterschrieben.

Nicolaus Ockstadt  
Krichten

Der Civilstandsbeamte  
Ewen

Quellen: Hinkel E., General und Bürgermeister Rudolf Eickemeyer, 1982, Band 2 der Publikationen der Carl-Brilmayer-Gesellschaft  
Diehl N., Hinkel E., Denkwürdigkeiten des Generals Eickemeyer, 2011, Band 53 der Publikationen der Carl-Brilmayer-Gesellschaft  
Elbert, A., Die Geschichte der Feuerwehr Gau-Algesheim, 1984, Band 14 der Publikationen der Carl-Brilmayer-Gesellschaft

#### Impressum

Herausgeber: Verbandsgemeinde Gau-Algesheim

Redaktion: Carl-Brilmayer-Gesellschaft e.V. Gau-Algesheim

Druck: LINUS WITTICH Medien KG, 54343 Föhren